

CHEN XI

Mit der Feder gezogen – formvollendet Zu Gast bei den Alten Meistern in Fuschl

Die Gemäldesammlung Alter Meister der *Schloss Fuschl Collection* nimmt für die Dauer einer Ausstellung bis Ende September einen zeitgenössischen Künstler in ihre Mitte. In den Räumlichkeiten des Schlosshotels werden Federzeichnungen und Malereien des Künstlers Chen XI in den Gängen sowie im Bereich der Rezeption und der Bar ausgestellt.

Die Zeichnungen erschließen eine Werkgruppe, an der Chen XI seit knapp einem Jahrzehnt fortlaufend arbeitet. Die abstrakten Formen sind mit Feder und Tusche gezogen und strahlen Vollkommenheit und Eleganz aus. Die Technik der Federzeichnung beruht auf traditioneller chinesischer Kunst.

Chen XI wuchs in Shanghai auf; in den 90er Jahren zog er nach Wien, wo er bis heute lebt und arbeitet. Seine Ausbildung absolvierte er an der Kunstakademie von Shanghai, einer damals bis heute sehr privilegierten Institution, deren Klassen nur aus fünf Studenten bestanden. Der Schwerpunkt der Ausbildung lag auf traditionellen Kunsttechniken wie Tuschemalerei und Federzeichnung sowie realistischer Malerei, wobei ein Höchstmaß an Präzision gefordert wurde und eine perfekte Beherrschung der Technik dem Ideal entsprach. Jede Linie in den Zeichnungen von Chen XI ist frei Hand gemalt; diesem Ideal ist er bis heute treu. Die Abstraktion kommt aus der Tradition europäischer Kunstgeschichte. Mit abstrakter Kunst ist Chen XI zum ersten Mal in Shanghai durch einen Professor in Berührung gekommen und war von ihr fasziniert. Ein 2005 abgeschlossenes Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Wien ermöglichte Chen XI eine tiefere Auseinandersetzung mit der Theorie und Tradition abstrakter Kunst. Chen XI kombiniert in seinen aktuellen Arbeiten Elemente asiatischer und europäischer Kunsttradition.

Seine Malerei auf Leinwand verdeutlicht dies am besten. Im Kaiserzimmer nahe der Rezeption des Hotels hängt eine Tuschemalerei auf Leinwand. Es ist eine abstrakte Komposition in schwarz/weiß. Gleichzeitig ergeben sich Parallelen zur Darstellung chinesischer Berglandschaften zu erkennen. Tatsächlich handelt es sich hierbei um eine vom Künstler entwickelte sehr spezielle Technik der Collage. Die Tusche ist dabei nicht direkt auf die Leinwand aufgetragen, sondern zuerst auf Reispapier, welches in einem weiteren Schritt in kleinen Zuschnitten auf die Leinwand appliziert wird.

artp a r t m e n t s

Der große Teil der Ausstellung ist jedoch den Zeichnungen gewidmet. Schreitet man durch den langen Gang im Hotel in Richtung des Turms des Schlosses, begegnet man einer Reihe von Zeichnungen, die eine Homogenität im Stil aufweisen und gleichzeitig jede für sich einmalig sind. Chen XI arbeitet ohne Skizzen. Das Dispositiv ist immer ein weißes Papier, auf dem Linien zuerst Schicht für Schicht eine Art Raster bilden. An die sechs Schichten von Linien bilden das Grundraster, auf welchem jede Zeichnung aufbaut. Die Konturierung geht zeitlich der internen Modellierung drei-dimensionaler Formen voraus. Die geschwungenen oder gefalteten Stellen im inneren der Form entstehen erst während des Zeichenprozesses. Es ist als wäre die Form bereits im Kern des Blattes vorhanden und Chen XI hilft ihr zur ihrer Entfaltung.

Es geht Chen XI um die fortwährende Suche und Vollendung der perfekten Form. Präzision, Geduld und ein scharfes Auge sind essentiell für das Gelingen der Zeichnung. Die Schönheit einer Form, der nichts hinzuzufügen oder abzuziehen ist, lässt den Blick des Betrachters ruhen. Farben kommen nur sehr reduziert zum Einsatz. Die Zeichnungen sind vorwiegend schwarz, vereinzelt rot oder kupferfarben.

Nicht jede Zeichnung ist rein abstrakt, manch eine erinnert an einen Knoten, an ein Stück Stoff das gefaltet wurde, an einen zarten Knick in einem Papier, an eine Feder oder aufkeimende Tulpe. Neuerlich werden seine Formen immer skulpturaler. Scharfe Kanten machen sich bemerkbar. Das ist darauf zurückzuführen, dass Chen XI eine neue Werkgruppe von Holzskulpturen begonnen hat und diese auf seine Zeichnungen Einfluss nehmen.

Der gesamten Werkgruppe der Federzeichnungen unterliegt eine Ortlosigkeit. Die Formen haben etwas Universelles. Umso interessanter ist die Gegenüberstellung mit den Alten Meistern der *Schloss Fuschl Collection*. Die realistischen Motive der Ölgemälde stehen zuerst in großem Kontrast zu den zarten abstrakten Papierarbeiten. Ein geschultes Auge wird erkennen, wo sich Formen wiederholen und sich Vergleiche ziehen lassen. Ein Stillleben mit Zitrusfrüchten benachbart die Zeichnung einer runden Form, wobei sich die geschwungene Form der sich lösenden Schale der Zitrone in der Form der zeitgenössischen Zeichnung wiederholt.